



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Antikares.

Den Obstbaumbesitzern wird empfohlen die Obstbäume bevor sie zur Blüte kommen, mit einer 2%igen Kupferjodlösung besprühen zu lassen, sodann nach der Blütezeit mit 0,3%iger Lösung und im Juli oder August ebenfalls mit 0,3%iger Lösung. Zu einer 2%igen Lösung werden auf 10 Liter Wasser 200 Gramm Kupfervitriol und 250 Gramm Soda genommen. Zu einer 0,3%igen Lösung auf 10 Liter Wasser 30 Gramm Kupfervitriol und 35 Gramm Soda. Der Heberich sollte rechtzeitig, wenn er das 3. oder 4. Blatt über den Keimblättchen zeigt, mit einer 15%igen Eisenvitriol-Lösung besprüht werden. Hierzu werden 15 Kilogramm Eisenvitriol über Nacht in 100 Liter Wasser aufgelöst.

König Eduard von England in Rom.

König Eduard IV. stattet dem jungen italienischen Könige Viktor Emanuel III. in der ewigen Stadt seinen Besuch ab. Er kommt zum Tiber, bevor Viktor Emanuel an der Themse gewinkt, und die politischen Zeichendeuter zerbrechen sich wegen dieser Thatsache andauernd die Köpfe, um so mehr, da mit ihr der Wechsel im italienischen Ministerium des Auswärtigen zusammenfällt. Der zum Marquis ernannte bisherige Minister Prinetti, früher Compagnon einer großen Mailänder Maschinenfabrik und Fahrradfabrik, geht aus Gesundheitsrücksichten; man war gern geneigt, der sonst nicht immer für voll genommenen Ministerkrankheit alles Vertrauen, welches verlangt wurde, entgegenzubringen, aber die in den allerletzten Tagen vor dem englischen Besuch gar zu stark betonte Krankheitsgeschichte hat etwas fahrig gemacht. Wenn der Minister wirklich nicht mehr im Stande war, sein Amt auszuüben, nun, so war es selbstverständlich, daß er ging. Aber es war unnötig, von Tag zu Tag diesen Rücktritt zu behaupten, zu dementieren, über ärztliche Gutachten, die sich widersprachen, zu berichten, bis dann endlich die Gewißheit kam. Man argwöhnt, daß andere Gründe für den Ministerwechsel bestimmender gewesen sind, als das Unwohlsein, sei es nun, daß diese Gründe in einem Wechsel in der italienischen Politik oder in einem schwieriger gewordenen Zusammenarbeiten des Ministers mit seinen Kollegen zu suchen sind. König Eduard hat keinen Minister des Auswärtigen bei sich; sollte in der Tat seinen Besuch politische Bedeutung innewohnen, so muß das Neue, aus welchem sich diese Bedeutung herleitet, bereits vollzogen sein. Die Einen sagen nun, es sei etwas geschehen, die Anderen bestreiten es. Wichtig ist wohl, daß praktisch sich nichts ändern wird, daß aber Italien in der im Vorjahr versuchten engeren Anlehnung an Rußland ein Haar gefunden hat, und vielleicht ist Herr Prinetti, welcher mit Bezug auf Rußland große Pläne hatte, gegangen, weil sich herausstellte, daß die Verwirklichung dieser

Pläne auf ungeahnte, oder doch nicht so ernst genommene Hemmnisse stieß. Sei dem, wie ihm wolle, König Eduard legt jedenfalls Wert darauf, zu zeigen, daß er ein Freund, und zwar ein lebenswürdiger Freund Italiens ist, er erscheint zuerst auf Besuch, während eigentlich König Viktor Emanuel zuerst einen Besuch in London hätte abwarten müssen.

England hat gewiß Grund, sich mit Italien gut zu stellen, denn das Letztere wird ihm im Ernstfall stets nützlich in der Sicherung der britischen Schifffahrtsstraße durch das Mittelmeer sein können. England hat f. Z. die Vertreibung der Bourbonen aus Neapel und Sizilien, und damit die Bildung des italienischen Einheitsstaates offen begünstigt, es hat in Italien immer ein Gegengewicht gegen Frankreich gesucht. Denn wenn binnen Kurzem König Eduard auch nach seinem geliebten Paris kommen wird, wo er als Prinz von Wales so viele schöne Tage verlebt hat und noch heute unvergessen ist, für ein späteres dauernd gutes Verhältnis zwischen England und Frankreich bleibt das ohne jeden Einfluß. England und Frankreich bleiben für die Herrschaft über das Mittelmeer die geborenen Rivalen, Einer wünschte den Anderen heute noch lieber als morgen zum Kadaver. Aber mit dem weit schwächeren Italien steht die Sache anders, und wenn man in Rom auch geheime Wünsche hat, so kann man diese wohl hegen, aber nicht an eine völlige Verwirklichung denken. Darum kann England da den Großmütigen spielen. Möglich, daß König Viktor Emanuel und seine Regierung denken, England und Frankreich sollten die Großmütigen spielen und etwa eine italienische Festsitzung in Tripolis in Nord-Afrika mit Weisfall begrüßen, und daß man in Petersburg zu diesem Plane, dem armen Sultan noch mehr Land abzugucken, mißbilligend den Kopf geschüttelt hat. Sonst wäre auch wohl der Termin für den Jaren-Besuch in Rom bereits festgelegt worden.

König Eduard besucht aber nicht bloß den König von Italien in Rom, sondern auch Papst Leo XIII., das Haupt der katholischen Christenheit. Der zarte Papst und der corpulente, vierschrittige König nebeneinander müssen ein eigenartiges Bild geben; doch ist nicht bloß dies äußere Bild von Interesse, sondern der ganze Vorgang. An und für sich hat ein englischer König ja nichts im Vatikan-Palaste zu tun, aber es scheint doch, als ob hier ein Versuch eingeleitet werden sollte, der für die Entwicklung Englands von außerordentlicher Wichtigkeit sein kann, nämlich der Versuch, die rebellischen Irländer, die sich immer nur mühsam dem englischen Scepter fügen, ein für allemal zur Zufriedenheit mit ihrer Lage zu bringen. Irland ist in der Hauptsache katholisch, und im Vatikan ist am Geschick der Iren stets große Teilnahme befaßt. Es soll im Plane König Eduards und seiner Regierung liegen, den

Irländern vermehrte politische Rechte zu geben, und der heilige Stuhl in Rom dann mitwirken, die alten Gegensätze auf der grünen Insel zu beseitigen. Ob das gelingen wird, kann allein die Zukunft lehren, immerhin ist das Ziel aber einen Besuch im Vatikan wert.

Tagespolitik.

Deutschland sei töricht, wenn es die Bahn nach Bagdad baue. Es mache sich dadurch bei Rußland verhaßt und hole nur für England die Kastanien aus dem Feuer. Auch werde schließlich dem deutschen Getreidebau durch das erwachende Kleinasien nur Konkurrenz erwachen; so meint das Blatt der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung.“ Andere Blätter treten aber dieser Ansicht energisch entgegen und sagen, jeder in Deutschland, der nicht Schenkklappen vor den Augen oder die Zippelmütze über Augen, Nasen und Ohren gezogen hat, müsse für die Bagdadbahn sein, wenn möglich unter ausschließlicher Kontrolle Deutschlands, weil: 1. in Kleinasien eine so bedeutende Baumwollkultur möglich ist, daß sie Westeuropa von den Vereinigten Staaten, die jetzt neun Zehntel des Weltbedarfs an Baumwolle liefern, frei machen kann; 2. in Kleinasien so mächtige Erdölfelder sich befinden, daß Befreiung vom amerikanischen Petroleumtrutz winkt; 3. Kleinasien, wenn nicht baldigt Westeuropa darin Fuß faßt, von Rußland besetzt wird, worauf die Baumwoll- und Erdölproduktion ganz in Händen Rußlands und der Vereinigten Staaten liegen würden und Westeuropa von beiden abhängig wäre. Die Befreiung Indiens durch Rußland mächte die Abhängigkeit noch steigern: zwischen zwei gewaltige Weltreiche eingeklemmt, würde Westeuropa verkommen. Wer das nicht glaubt, der werfe nur einen Blick auf die Karte, sehe sich Rußlands Fortschritte in Asien an, und wenn er nicht blind ist, wird er belehrt sein. Es ist geradezu eine Existenzfrage für Westeuropa, daß es den Landweg nach Indien nicht in russische Hände fallen läßt.

Mit der geplanten Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes scheint es für diesmal nichts zu werden, es sollen außer Preußen und Bayern alle Bundesregierungen entschlossen sein, gegen den bezüglichen Antrag zu stimmen womit dessen Ablehnung besiegelt sein würde.

Wenn es nach dem Willen der französischen Burenfreunde geht, so wird König Eduard von England bei seinem demnächstigen Besuch in Paris ausgedehnt werden. Rocheforts Blatt rät auch noch, überall Transparenz anzubringen mit den Worten „Hoch die Buren.“ Es ist aber zu vermuten, daß die Höflichkeit der Mehrzahl der Franzosen über diese Ausschweifelei siegt. Es hat keinen Sinn, sich über nicht wieder zu ändernde Dinge aufzuregen, wie

Lehrerfrucht.

Wo Liebe lebt, da gibt's kein Bärnen. Die Liebe zeigt sich im Verzeihen; Sie hat auf reuvolles Flehen kein unerbittlich strenges „Nein“. Und mag sie oft auch grollend blicken, So wird's nur lächelnd'ge Weile sein; Die Liebe kennt kein ernstlich Bärnen, Die Liebe zeigt sich im Verzeihen!

Am Gardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von J. Berger. (Fortsetzung.)

Er atmete erleichtert auf und drückte der alten Jungfrau die Hand. „Ich komme,“ sagte er leise. „Und pflegt meine Helga gut. Und wenn sie erwacht, dann sagt ihr, ich lasse sie grüßen!“

Er warf einen innigen Blick auf die stille Mädchen Gestalt, welche noch immer bewegungslos in tiefer Betäubung auf der Ofenbank lag. In diesem Augenblick regte sie sich. Unhörbar, fast wie ein Hauch flüsterte sie seinen Namen. Und dann hob sie wie fliegend die Hände aus den warmen Decken hervor, in die man sie eingehüllt hatte. Vor seinen Augen bligte der goldene Ring an ihrem Finger, der Ring, den er ihr am Verlobungstage gegeben.

Wenn noch ein Zweifel in seinem Herzen gewesen wäre, so würde er jetzt verschwunden sein. Sie trug seinen Ring. Nein, sie hatte kein falsches Herz. Wie hatte er ihr das nur antun können und den Blödsinn Gunnar Hurams glauben.

Leise, ganz leise trat er zu Helga heran und drückte einen heißen Kuß auf ihre Stirn. Dann wandte er sich und schritt, gefolgt von Jürgens, aufrecht und mit erhobenem Haupt zum Zimmer hinaus.

Draußen graute bereits der Morgen. Die beiden

Männer machten ihr Boot klar und nahmen die Ruder zur Hilfe, um rasch nach Dedendal zu kommen. Eine sanfte Brise füllte die Segel, die von der aufgehenden Sonne rot angeglüht wurden. Als sie das offene Meer erreicht hatten, war Olafs Herz wieder so frei und von Glück befeelt, als gestern in der Fröhe.

Jungfer Britta brachte Helga, die heftig fieberte, rasch zu Bett und holte den Arzt. Dann pflegte sie die Kranke so zärtlich, wie eine Mutter sie gepflegt hätte. Sie machte sich keine Vorwürfe, daß sie Olaf angelogen hatte. Es war das Beste gewesen, was sie hatte tun können. Es hätte sonst ein Unglück gegeben, ein furchtbares Unglück. Wenn er wiederkam, dann würde sie ihm in Ruhe erzählen, was sie wußte und ihn beruhigen und trösten. Danach gab es sicherlich kein Eifers, kein Toben, kein Wüten mehr, nur ein friedliches Auseinandergehen auf immer. Was sollte sich denn sonst noch ereignen?

Am nächsten Tage gegen Abend war Olaf gekommen. Unruhe und Sehnsucht hatten ihn hergetrieben. Er liebte ja Helga mehr wie je.

Er hatte sich draußen vor der Haustür auf die alte Holzbank gesetzt und wartete auf Britta mit brennender Ungebuld.

Als sie endlich zu ihm heraus kam, rief er ihr unmutig entgegen:

„Ihr habt mich lange warten lassen, Jungfer Britta. Wie geht es mit meiner Braut?“

„Nicht gut. Sie ist sehr krank. Doch gibt der Doktor Hoffnung.“

„Was, so schlecht steht es mit ihr?“ rief er bestürzt.

„Ach laß mich zu ihr gehen, Britta?“

„Nein Olaf, das darf nicht sein. — Es würde sie aufregen. Ja, Euer Anblick würde sie sicher töten.“

„Mit weit aufgerissenen Augen starrte Olaf sie an. „Glaubt Ihr das wirklich?“ fragte er.

„Ich bin davon überzeugt,“ antwortete sie ernst.

Er sprang auf und durchmaß mit hastigen Schritten den kleinen Raum vor dem Hause.

Britta faltete die Hände, wie zum Gebet und warf mitleidige Blicke auf ihn.

„Kommt her, Olaf, und setzt Euch da zu mir auf die Bank,“ sagte sie nach einer Weile.

Er tat es. Dann blieb es eine Zeitlang ganz still zwischen ihnen. Als Britta noch immer keine Miene machte zu reden, fragte er ungeduldig:

„Was wolltet ihr mir eigentlich sagen? Ihr habt mich doch herbestellt!“

„Die Wahrheit, Olaf, die Wahrheit! Was ich gestern sprach, war Lüge,“ kam es gequält von ihren Lippen.

„Ich verstehe Euch nicht,“ versetzte er erstaunt.

„Ich weiß, daß ihr Helga zärtlich liebt,“ fuhr sie mit fliegendem Atem fort. „Aber ihr würdet sie doch nicht heiraten, wenn ihr wüßtet, daß sie Euch hintergangen hat.“

Er schüttelte den Kopf. „Das hat sie sicherlich nicht getan. Und ich würde es auch nicht von ihr glauben.“

„So hört mich an.“

Und nun erzählte sie alles, was sie von ihrem Bruder erfahren hatte, ohne das Geringste zu verhehlen. Doch suchte sie Helgas Verrat an ihm so viel wie möglich zu entschuldigen und als kindische Torheit und Unbesonnenheit darzustellen.

„Olaf, denkt nicht, daß Helga in dem Sinne schuldig ist, wie die Leute glauben und wie auch Ihr es von ihr glauben könntet,“ fügte sie schluchzend hinzu. „Um Gotteswillen, denkt das nicht. Sie tat nichts, was ihre weibliche Ehre befleckt hat. Nein, gewiß nicht. Davon bin ich überzeugt. Und niemand hat das Recht, ihr so Schlechtes nachzusagen, wenn auch dieser listige Mensch, den Gott strafen möge, sie zum Bösen verleiten wollte. Sie blieb rein. Ja, es ist so. Glaubt es mir! Es ist so.“



über die Annexion Elsaß-Lothringens oder die Einverleibung der Burenstaaten. Auch ist es unvernünftig, Jemanden Nadelstiche zu versetzen, mit dem man (wie Faschoda bewies) den Degen nicht zu kreuzen wagen darf.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. April. 2. Lesung des Phosphorgegesetzes. Bei § 1 spricht Abg. Schättgen (Ztr.) über eine Stunde gegen das Gesetz. Die Gefährlichkeit der Phosphorkreose sei noch nicht genügend geklärt. Abg. Pichler (Ztr.) beantragt die Beratung auszusetzen und den Reichskanzler mit weiteren Erhebungen über die Natur der Phosphorkreose zu beauftragen. Dieser Antrag soll vor der Abstimmung über § 1 zur Abstimmung gelangen. Staatssekretär Graf Posadowsky verwundert sich, daß in diesem Stadium noch Zweifel an der Gefährlichkeit der Kreose, deren entsehlige Folgen notorisch seien, geäußert würden. Das Phosphorverbot sei unbedingt notwendig. Die verbündeten Regierungen legten auf die Erledigung des Entwurfs den größten Wert. Allerdings könnten sie die Annahme der Vorlage nicht in Aussicht stellen, falls der Reichstag etwa die Entschädigung der Fabrikanten in das Gesetz aufnehmen. Abg. Wurm (Soz.) verteidigt das Gesetz und bekämpft den Antrag Pichler, der die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums wieder einmal in ein helles Licht setze.

Berlin, 23. April. Zweite Lesung der Krankenversicherungs-Novelle. In § 1 liegen eine große Zahl von Abänderungsanträgen vor, die Erweiterung des Umfangs der Krankenversicherung vorschlagen. — Abg. Raab (Antif.) empfiehlt einen von ihm gestellten Antrag, auch die Handlungsgehilfen allgemein unter die Krankenversicherung zu stellen. Abg. Stadthagen (Soz.) legt die Mängel der Krankenversicherungs-Novelle dar und empfiehlt die sozialdemokratischen Anträge, die in der Hauptsache die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landwirtschaft und die hausindustriellen Arbeiter erstreben. Ein Regierungskommissar bittet, von allen diesen Anträgen abzusehen. Die Novelle habe lediglich den Zweck, die Leistungen der Klassen zu erhöhen. — Die Abgg. Räßke-Deffau, Gamp (Rp.), Trimborn (Ztr.), Freiherr von Richtig (Antif.), Franken (natl.) wollen die Novelle nicht gefährden und deshalb alle Anträge ablehnen mit Ausnahme des Antrages Raab, der eine von keiner Seite ernsthaft bestrittene Forderung auspricht, die spruchreif sei. Der Antrag Raab wird einstimmig angenommen. Im übrigen bleibt § 1 unverändert. Einige weitere Paragraphen werden ohne Debatte angenommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. April. Wie schnell die Zeit seit 1870/71 dahin geflogen ist, das merken wir daran, daß die Säcularfeiern für die großen Männer unserer großen Zeit sich nun zu folgen beginnen. Der Erste, dessen „hundertster Geburtstag“ zu einer Erinnerung Anlaß gab, war der alte Kaiser, schon 1899 waren hundert Jahre verschwunden, seit Kaiser Wilhelm I. das Licht der Welt erblickte. Moltke ging mit dem Jahrhundert, im Oktober 1900 wäre er hundert Jahre alt geworden. Am letzten Tag dieses Monats haben wir den hundertsten Geburtstag des Generalfeldmarschalls Grafen Roon, des berühmten Kriegsministers, der die vom Fürsten Bismarck in den sechziger Jahren verteidigte Reorganisation der preussischen Armee durchführte und damit die Waffe schuf, welche so Großes leistete. Bismarck, Moltke und Roon, das waren die drei Männer, die wie selten, zu einer Zeit sich zusammenfanden, wo ihre ausgezeichneten Dienste dringend gebraucht wurden. Graf Roon, eine ernste, zurückhaltende militärische Natur ist in die Öffentlichkeit wenig eingetreten, aber sein Name ist untrennbar mit den großen Ereignissen in der deutschen Geschichte verbunden. Kaiser Wilhelm I. stellte nach dem letzten Kriege die Verdienste der drei großen

Männer in kurzen, aber treffenden Worten fest, indem er sagte: „Sie (zu Roon gewendet) haben unser Schwert geschärft, Sie (zu Moltke) haben es geführt, Sie (zu Bismarck) haben dafür gesorgt, daß die Feder nicht wieder verdarb, was das Schwert errungen. An diese treu-deutschen Männer kann nicht oft genug erinnert werden.“

N. Im Jahr 1886 erschien ein Buch: „Das Königreich Württemberg,“ herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt. Dort heißt es bei Altensteig-Dorf: „ursprünglich gothische Kirche zur Zeit umgebaut.“ Was vor 17 Jahren gedruckt wurde, wird heuer wohl zur Ausführung kommen: die Kirche im Dorf soll diesen Sommer umgebaut werden. Damit in dem erneuten Gotteshaus auch der Orgel Ton entsprechend klinge, wird eine neue Orgel für dasselbe erstrebt d. h. der Bau einer solchen ist dadurch gesichert, daß ein Glied der Kirchengemeinde für diesen Zweck die Summe von M. 2000 gestiftet hat, zum Zeugnis, daß frommer Sinn noch nicht ausgefloren ist.

-n. Soßdorf W. Freudenstadt, 23. April. Zur Ausführung der Auerhahnjagd weilen gegenwärtig hier: Fürst und Fürstin von Hohenlohe-Waldenburg sowie Graf v. Kollreut. Die Herrschaften haben im Gasthaus zur Linde Wohnung genommen.

Bödingen, 21. April. Eine sog. „Hungermünze“ fand neulich ein Weingärtner beim Graben in seinem Weinberg. Diese Hungermünzen stammen aus dem schweren Notjahr 1817. Sie sind etwas größer als ein Fünfschilling und aus Weismetall. Die eine Seite zeigt eine Engelsgestalt über einer Kugel schwebend und umrahmt von den beiden Sprüchen: „Auf Regen folgt Sonnenschein“, und „Leiden und Freuden, alles kommt vom Herrn“. Die andere Seite enthält folgendes: „Im Jahre 1817 war die Teuerung im Königreich Württemberg so groß, daß ein Scheffel Dinkel 40 Gulden, ein Scheffel Gerste 32 Gulden, ein Scheffel Haber 24 Gulden, ein Simri Erbsen 7 Gulden, ein Simri Kartoffeln 4 Gulden und ein Pfund Brot 18 Kreuzer galt.“

Kollweil, 21. April. In Laufen bei Balingen hat eine 24-jährige Frau in Abwesenheit ihres Mannes den Kasten erbrochen, aus demselben die Barsumme von 2000 M., ferner bei der Gewerbebank in Balingen von dem Guthaben ihres Ehemanns 400 M. entnommen und ist mit diesem Gelde verschwunden. Man vermutet, daß sie nach Amerika abgereist sei.

In Oberboihingen W. Nürtingen haben in der Nacht vom 20. auf 21. d. M. zwei Seiltänzer einen Maurer mit Prägeln auf den Kopf geschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und lebensgefährlich verletzt ist. Die Veranlassung bildete eine Beratung der Kameraden des Verletzten, ob man den Wagen der Seiltänzer umwerfen solle. Die Täter sind verhaftet.

Stuttgart, 22. April. Die Einnahmen der württembergischen Staatsbahnen haben im abgelaufenen Verwaltungsjahr, 1. April 1902 bis 31. März 1903 betragen M. 58 019 000 gegen M. 56 924 058 im Vorjahr. Die Einnahmen auf einem Bahnkilometer betragen bei einer Bahnlänge von 1904 Kilometer M. 30 470 gegen M. 30 384 im Vorjahr.

Stuttgart, 20. April. Der Verein württbg. Viehhändler hat in einer Eingabe an das Medizinalkollegium darüber Klage geführt, daß die Oberämter manchmal schon bei Ausbruch eines einzigen Seuchensalles die Hausierhandelsverbote erlassen und diese nach 4-5 Monaten erst aufgehoben hätten. Solche Verbote würden insbesondere von denjenigen Händlern schwer empfunden, welche ihren Kundenkreis in den betr. Bezirken hätten. Auf eine Anfrage des Medizinalkollegiums, ob auch in landwirtschaftlichen Kreisen die angeblich lange Dauer des Hausierhandelsverbots schädigend empfunden worden sei, konnte die Zentralstelle eine einstimmige Antwort abgeben. Diese ging dahin, daß bis jetzt von seiten der Landwirtschaft die Dauer des Hausierhandelsverbots noch nie als zu lange empfunden worden

sei und daß es freudig zu begrüßen sei, wenn schon beim ersten Ausbruch der Seuche ein solches Verbot erlassen werde.

Schorndorf, 22. April. Eine Spitzgeschichte macht hier und in der Umgegend gegenwärtig viel von sich reden. Im benachbarten Dorfe Steinberg wird ein 9-jähriges Schulmädchen von „Geistern“ heimgejacht. Sie gebärdet sich ganz wie ein spiritistisches Medium; auch behauptet eine große Anzahl Personen, an deren Glaubwürdigkeit im allgemeinen nicht zu zweifeln ist, daß der Stuhl, auf dem das Mädchen saß, ganz deutliche Klopflaute von sich gegeben habe. Es wurde auch der Versuch gemacht, in Gegenwart mehrerer einwandfreier Personen die Manifestationen des „Geistes“ abends bei heller Beleuchtung abzuwarten. Dabei mußte das Mädchen die Hände, für jedermann sichtbar, in den Schoß legen. Trotzdem sollen ganz intensive Krach- und Klopflaute hörbar gewesen sein, ja man habe zu aller Entsetzen furchtbares Knallen gehört, und am Kopfe des Mädchens sei eine Hand zum Vorschein gekommen. Auch ein Domizilwechsel des Mädchens nach Beutelsbach soll diesem keine Ruhe verschafft haben, indem der „Geist“ eben auch dorthin mitging und auch an letzterem Orte sein Unwesen ebenso trieb, ja teilweise noch ärger denn zuvor; denn in Beutelsbach soll ein Sofa, auf dem das Mädchen mit einigen Personen saß, sich von selbst fortbewegt haben. Das Mädchen hat nun zu Cannstatt in der Villa Seckendorf Aufnahme gefunden, und man sieht dem weiteren Verlauf der Dinge mit Spannung entgegen. Wie verlautet, soll es der „Geist“ an diesem neuen Aufenthaltsort noch ärger treiben und selbst die gebetskräftigsten Personen in Furcht und Schrecken jagen. Bemerkenswert ist noch, daß das Mädchen in die Wohnung des Lehrers verbracht wurde und dort einige Nächte hindurch beobachtet wurde, und man behauptet steif und fest, die Manifestationen kämen nicht von dem Mädchen. (Vielleicht stellt sich bei näherer Untersuchung der Sache doch noch heraus, daß man es hier, ähnlich wie bei dem Bienenmedium Rothe, mit „natürlichen Vorgängen“ zu tun hat.)

Heilbronn, 20. April. Die Strafkammer verurteilte den Polizeidiener Schmid von Großbottwar wegen erschwerter Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und zu einer Buße von M. 150. Schmid verfehlte einem Weingärtner Müller mit seinem Seitengewehr von rückwärts vier Hiebe über den Kopf und die Schultern, so daß Müller mehrere Wochen arbeitsunfähig war. Das Gericht zog strafmildernd in Betracht, daß Schmid in einer Wirtschaft zuvor gehängt worden war, und daß man ihm seine Waffe entzogen hatte.

Von der Grenze, 22. April. Wenig über ein Jahr ist vergangen, seit die deutsche Einheitsbriefmarke ihren Einzug gehalten hat. Mit gemischten Gefühlen nahm man diese Neuerung auf und mancher sah unsere württembergische Briefmarke nicht gerne scheiden. Heute hat man sich schon so an die neue Marke und ihre Vorzüge, wie sie besonders an der Grenze der Postgebiete sich geltend machen, gewöhnt, daß sich niemand nach den alten Verhältnissen zurücksehnt. Es ist entschieden angenehmer, einerlei Briefmarken zu haben, denn die Reichspost- wie die bayerischen Briefmarken lagen oft lange unbenutzt herum. Die Einheitsmarke bezeichnet sicherlich einen Fortschritt, sonst hätte man sich nicht so rasch an dieselbe gewöhnt.

(Verschiedenes.) In der Viberacher Gegend war der 19. April ein kritischer Tag erster Ordnung. Es kamen in der Nacht vom Sonntag auf Montag nicht nur in Wartenhausen, sondern auch in Reimsstetten und Langenschwemmen Körperverletzungen vor, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. — In Nordheim wurde am Dienstag an einem Neubau an der Heilbronnerstraße das Dach gedeckt, wobei auch u. a. ein 7-jähriges Bäcklein behilflich war. Auf einem Balken rutschte es aus und fiel von oben bis in den offenen Keller, woselbst es außer einem ungefährlichen Loch am Kopfe unverfehrt aufgehoben werden konnte. — Im

Reich, fieberhaft erregt hörte er Britta an. Er fühlte einen verzehrenden Schmerz in seiner Brust und rasende Wut. Mit zornigerdetem Gesicht ergriff er ihren Arm.

„Britta!“ schrie er auf. „Ihr habt den Mut — Ihr wagt es, das treulose Mädchen noch zu verteidigen? Ihr benennt ihr schändlichen Tun einfach jugendlichen Leichtsinns, Unbesonnenheit, Kinderei, oder so etwas — und glaubt es selbst. Ich nenne es Eheschuld. Nicht die schändliche Tat allein erniedrigt den Menschen, sondern der bloße Gedanke schon. Ja, so, der schändliche Gedanke! Und ich weiß nun genug. — Mit mir hat Helga nichts mehr zu schaffen. Es ist alles aus und für immer vorbei. — Ertrinken hätte ich sie lassen sollen! — Ertrinken, die — die —“

Er vollendete nicht. Er sprang auf und stürzte sinnlos vor Empörung und Horn davon. Sein wildes Lachen gellte noch an Brittas Ohr, daß es sie eiskalt überließ.

Ohne langes Nachdenken schlug er den Weg nach Lergö ein. Denn vor allem wollte er Rache nehmen an Arne Hansen, dem schändlichen Verführer, der sein Glück zerstört hatte. Wie er ihn haßte, den schlechten Kerl, wie er ihn haßte und verachtete, den Don Juan aus dem Krämerhaus. Es bebte und lockte alles in ihm vor Leidenschaft und drängte zum Ausbruch. Ja, gleich jetzt wollte er es ihm heimzahlen, keine Minute wollte er länger zögern.

Inzwischen war es Nacht geworden. Der Vollmond hing über dem Fjord, der einem ungeheuren, wie Silber glühenden Wasserbecken gleich. Erhabener Friede, feierliche Ruhe lag in der Natur.

Auf den Straßen und Gassen von Lergö war es einsam und still. Nur ein paar Fischer, die vom Fischfang kamen, eilten mit ihren Körben voll Dorschen und Hammern nach Hause und piffen ein Lied dabei.

Olaf Thorgaard durchschritt hastig die breite Birkenallee die von der Stadt zu den Geschäftshäusern des Kaufmanns Peer Hansen führte. Dann blieb er vor dem villenartigen

Holzgebäude stehen, welches die Wohnung desselben bildete und spähte mit glänzenden Augen in ein Zimmer zu ebener Erde hinein, dessen Fenster offen standen.

Er konnte den ganzen Raum übersehen und presste die Fäuste zusammen. Ein Feuerstrom schoß ihm zum Herzen. Da lag er ja, der Verführer, beglückt ausgedrückt auf dem weichen Divan, im eleganten türkischen Schlafrock und dem roten Fez mit blauer Quaste auf dem modisch frisierten Kopfe. Er rauchte eine Zigarrette und trällerte schläpfrige Operettenmelodien vor sich hin.

Vor ihm stand ein Tisch, auf dem eine silberne Lampe brannte. Eine halbgefüllte Sektflasche, ein paar geschliffene Gläser und ein kostbar geschnitzter Cigarrenkasten standen daneben.

Die Einrichtung des Zimmers war luxuriös, aber überladen und geschmacklos. Eine Menge Portraits und Photographien von Tänzerinnen und Zirkusdamen im luftigen Kostüm hingen an den mit schweren Seidentapeten beklebten Wänden. Dem Fenster gerade gegenüber auf einer dunkeln Säule befand sich die Marmorstatue einer tanzenden Bacchantin.

„Donnerwetter, das ist ja ein ganz jämmerlicher Wicht,“ murmelte ingrimmig der junge Kapitän. „Sich solche Mädeln an die Wand zu hängen und nun gar solch ein Weib auf der Säule. Psui Teufel!“ Er spuckte aus.

Dann trat er rasch entschlossen dicht an das offene Fenster und rief mit lauter Stimme: „Herr Hansen!“

Der Angerufene hob sein Haupt und blinzelte nach ihm hin.

„Wer ruft? Was soll's?“ gab er zurück.

„Kommt nur heraus, Herr Hansen,“ antwortete Olaf barsch. „Ich habe ein Geschäft mit Euch abzumachen, das Eile hat.“

„Ich komme gleich,“ versetzte Arne arglos, indem er sich

von seinem Ruhebett erhob. Nach wenigen Minuten standen sich beide Männer gegenüber. Auge in Auge. Arne Hansen fuhr erschrocken zusammen. Er blickte in ein bekanntes nur zu gefürchtetes Gesicht, in ein paar flammende Augen, die nichts Gutes verhießen. Und sein jah erwachendes böses Gewissen steigerte seinen Schreck zu wahrer Todesangst.

„Ihr seid Olaf Thorgaard? Nicht?“ fragte er kleinlaut mit kreideweißen Lippen.

„Ja, ich bins. — Ruft mich doch noch von der Schule her kennen?“ höhnte Olaf. Die bebende Angst Arne's machte ihm Spaß.

„Was willst Du von mir?“

„Dir jagen, daß Du ein Schandbube bist, ein Mädchenjäger, ein Ehebrecher — und daß ich Dich für Deine bodenlose Gemeinheit strafen werde, wie Du es verdienst!“

Und nun gab er ihm mit der Faust einen heftigen Schlag ins Gesicht, packte ihn an der Kehle und schüttelte ihn.

„Hilfe! Hilfe! Mörder! Mörder!“ schrie Arne aus Leibeskräften.

„Ja schrei nur, schrei nur, Du Lump. Kannst lange warten, ehe jemand kommt. Und ich bin noch nicht fertig mit Dir.“

Von neuem schlug Olaf auf den Etenden los, bis diesem rote Lichter vor den Augen tanzten und er die Besinnung verlor.

„So, nun hast Du genug, Kerl miserabler!“ knirschte Olaf. „Nun wirst Du keine Bräute mehr stehlen.“ Dann packte er ihn mit seiner Eisenfaust am Kragen, schleppte ihn eine kurze Strecke mit sich fort bis zu einer leichten Wasserpfütze und schleuderte ihn mit einem derben Seemannsfluch hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin: Eine Weltkatastrophe fielen in Schlesien 22. April. Das „Berl. Tagbl.“

Neuere Nachrichten. In der Viberacher Gegend war der 19. April ein kritischer Tag erster Ordnung. Es kamen in der Nacht vom Sonntag auf Montag nicht nur in Wartenhausen, sondern auch in Reimsstetten und Langenschwemmen Körperverletzungen vor, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. — In Nordheim wurde am Dienstag an einem Neubau an der Heilbronnerstraße das Dach gedeckt, wobei auch u. a. ein 7-jähriges Bäcklein behilflich war. Auf einem Balken rutschte es aus und fiel von oben bis in den offenen Keller, woselbst es außer einem ungefährlichen Loch am Kopfe unverfehrt aufgehoben werden konnte. — Im

Haus ihres betagten Vaters in Nürtingen gerieten die beiden Söhne Christian und Karl Hausmann in Streit über eine Gratifikation, die ihre Schwester vom Vater erhielt. Christian verlegte dabei seinem Bruder Karl zwei Stiche, an denen dieser schwer darniederliegt. Der Täter, welcher beim Landgericht Tübingen eingeliefert wurde, erhängte sich in seiner Zelle. — Die Kinder der verstorbenen Frau Pauline Härle von Heilbronn haben zum Andenken an ihre Mutter die Summe von 25 000 M. gestiftet, deren Zinsen zu künstlerischen, historischen und gewerblichen Zwecken verwendet werden sollen. — Den schon vielfach vorbestraften vermögenslosen Tagelöhner Georg Nais von Dornhan M. Sulz führten wiederholte Betrügereien auf die Anlagengasse der Tübingen Strafkammer. Derselbe hielt sich im Dezember 1902 in Wildberg M. Ragold auf und erschwindelte sich dort einen neuen Anzug um 14 M. und ein Darlehen von 6 M. unter dem unwahren Vorgeben, er habe noch ein Kapital von 800 M. ausstehen. Als rückfälliger Betrüger wurde Nais zu der Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Die nahende Reichstagswahl erregt hohes Interesse und da empfiehlt es sich, ungekäuert für die beiden Monate Mai und Juni „Aus den Tannen“ zu bestellen, welches umfassend berichtet wird. Die neuen Besteller erhalten auch den Eisenbahn-Fahrplan-Auszug für den Sommerdienst 1903.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich kürzlich in einem Sägewerk zu Alfenstadt bei Cham in Bayern. Das 10-jährige Töchterchen des Sägemehlers kam der Transmission zu nahe, wurde von derselben erfaßt und derartig verletzt, daß die Kopf-, Stirn-, sowie Gesichtshaut bis zum Halbe herabgezogen war. Das arme bedauernswerte Kind bot einen entsetzlichen Anblick, zumal die abgezogene Haut sich um den Transmissionsriemen gewickelt hatte und so das Kind festhielt. Raich war ärztliche Hilfe zur Stelle und es wurde die abgezogene Gesicht- und Kopfhaut wieder richtig plaziert. Das arme Mädchen, welches trotz der schauerhaften Verletzungen alles standhaft und wahrhaft heldenhaft ertrug, ist infolge innerer Verletzungen gestorben.

In Amberg spielte der 17-jährige Freizeitlehrer Donhauser mit einem Flobertgewehr und richtete die Waffe im Scherz auf einen vierjährigen Knaben mit der Drohung: „Geh weg, oder ich erschüsse Dich.“ Der Schuß trachte und das Kind sank leblos zu Boden.

Berlin, 23. April. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ erfährt: Der Kaplan Reitz, bisher nebenamtlicher kath. Religionslehrer an der Realschule in Kreuznach ist zum Religionslehrer an der staatlichen höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnenseminar in Trier ernannt worden.

Wiesbaden, 22. April. Der König und die Königin von Württemberg treffen heute Abend zu mehrwöchigem Sturgebrauch hier ein und nehmen im Hotel Royal Wohnung.

In Düsseldorf ist ins Untersuchungsgefängnis eine Falschmünzerbande von fünf Personen eingeliefert worden. Ihre Verhaftung führte gleichzeitig zur Entdeckung einer Falschmünzerwerkstatt in Wiesdorf, wo eine große Anzahl von Geräten und Werkzeugen zur Herstellung falschen Geldes, sowie letzteres selbst vorgefunden worden ist. Man glaubt, jetzt der Falschmünzerbande auf die Spur gekommen zu sein, die seit Monaten weitläufige Städte mit falschem Gelde überschwemmte. Auch in Berlin wurden fast gleichzeitig 6 Falschmünzer festgenommen. Zwei derselben sind alte Buchhändler, die beide wegen Falschmünzerei schon bestraft sind.

Metz, 22. März. Generaloberst Graf Däsele, kommandierender General des 16. Armeekorps soll anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums zum Generalinspektor der zweiten Armee-Inspektion befördert werden. Er hat jedwede militärische öffentliche Ehrung durch die Garnison abgelehnt, dagegen einen Fackelzug am Jubiläumstag (26. April) von Zivilvereinen angenommen.

Ausländisches.

Paris, 22. April. Alfred Dreifus hat an die Regierung ein ausdrückliches Gesuch eingereicht und darin eine amtliche Untersuchung über die im Briefe des Herrn Ferlet de Bouchonne offenbarten neuen Tatsachen bezüglich des gefälschten angeblich vom deutschen Kaiser annotierten Vorderans verlangt.

Bantes, 23. April. Die Prämonstratenser zogen sich gestern mit etwa 100 ihrer Anhänger in ihr Kloster zurück und sperren die Tore. Eine Anzahl Sozialisten sammelte sich am Nachmittag vor dem Kloster; sie stießen antiklerikale Rufe aus und bewarfen das Kloster mit Steinen. Die Mönche machten dann, mit Knütteln bewaffnet, einen Ausfall. Es kam zu einer Rauferei, bei der ein Mann lebensgefährlich verwundet wurde.

Einer Meldung aus Amsterdam zufolge hat die dortige Generalversicherungsgesellschaft den Versicherungsvertrag des Königs von Serbien aufgehoben, weil die Prämien nicht entrichtet worden sind.

Stockholm, 23. April. „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors: Gestern fanden verschiedene Hausdurchsuchungen statt u. a. bei dem Baron Born in Sarkas, bei dem Advokaten Casiren und bei der Mutter des Barons Born in Helsingfors. Born wurde wegen einer Strafe von 30 000 Mark gepfändet, zu der er verurteilt worden war, weil er als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung anlässlich der Soldatenausschreitungen unterlassen hatte, die Stadtverordneten einzuberufen.

London, 23. April. Im englischen Unterhaus führte Finanzminister Ritchie bezüglich des Budget aus: Die Kosten der Kriege in Südafrika und China belaufen sich auf 217 Millionen Pfund Sterling. Die nationale Schuld beträgt jetzt 770 778 000 Pfund Sterling, wird aber im Jahre 1908, wenn kein Zwischenfall eintritt, auf 694 Mill. herabgemindert sein. Trotz der Vermehrung des Heeres und der Flotte ist die Ausgabenlast verhältnismäßig geringer als vor 40 Jahren. Es sei zu hoffen, daß eine beträchtliche Herabsetzung der Ausgaben für das Heer im nächsten Jahre oder in 2 Jahren eintreten könne. (Beifall.) Eine starke Flotte aber ist für uns eine Lebensfrage. Glücklicherweise stehen wir mit allen fremden Mächten in freundschaftlichen Beziehungen. Ich freue mich, daß unsere Lage jetzt eine ganz andere ist. (Beifall.)

London, 23. April. (Eine schwere Niederlage der Engländer.) Reuters Bureau meldet aus Ken: „Das von Berbera eingetroffene Transportschiff „Hardinge“ bestätigt das Gerücht, daß im Somalilande von der im ganzen 220 Mann starken englischen Streitmacht 10 Offiziere und 180 Mann gefallen sind.“ Das Unglück traf eine Abteilung, welche von Oberst Cobbes' Reconnozierungsgruppe, die selbst Schwierigkeiten und Wassermangel gefunden hatte und darum auf dem Rückzug war, am 17. April morgens ausgeschickt worden war. Sie sollte einer Patrouille, die angegriffen zu sein schien, Beistand leisten. Die Patrouille war nicht angegriffen worden, aber die zum Beistand ausgeschickte Kolonne von 218 Mann unter Oberst Plunkett wurde von Veritonen und Fußtruppen des Feindes hart bedrängt, die Munition wurde verschossen und die Truppe versuchte sich dann mit dem Bajonett einen Weg zu bahnen. Alle zehn europäischen Offiziere und die 48 indischen Sikhs wurden getötet; von den 160 Negerjoldaten der Kings African Rifles entkamen nur 37.

St. Petersburg, 23. April. Am 19. und 20. ds. fanden in Rischneff Arbeiterauschreitungen gegen die Juden statt, wobei 25 Menschen getötet, gegen 70 schwer und gegen 200 leicht verwundet wurden. Der Minister des Innern erklärte für die Stadt und den Kreis Rischneff den Zustand des verstärkten Schusses (das heißt den Belagerungszustand).

Madrid, 21. April. Eine Depesche des „Liberale“ aus Melilla meldet: Muley Mohamed wurde in Fez zum Sultan ausgerufen.

New-York, 22. April. Der neue Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ hatte zwei Tage lang gegen Nebel und Eisberge zu kämpfen und darum verzögerte sich seine Ankunft, indessen zeigen die einzelnen Tagesleistungen, daß eine große Schnelligkeit von ihm zu erwarten ist. Die Passagiere loben die ruhige Bewegung des Schiffes.

New-York, 22. April. Der Schnell-Dampfer „Deutschland“ meldet, daß er zirka 200 größere und kleinere Eisberge zwischen dem 43,30 Grad nördlicher Breite und dem 17,47 Grad westlicher Länge gesehen habe.

Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus New-York hat Präsident Roosevelt dem Kabinett bekanntgegeben, daß er nicht länger die Bestrebungen eines Teils der ihm untergeordneten Beamten dulden werde, die dahin zielen, unter den Amerikanern den Eindruck hervorzurufen, daß Deutschland der Feind der Vereinigten Staaten sei.

(Die „drahtlose“ Zeitung.) Mehr und mehr wird jetzt die Telegraphie ohne Draht dem praktischen Leben dienstbar gemacht, am eifrigsten natürlich in Amerika. Den englischen Blättern, die sich einzelne Telegramme auf drahtlose Weise zuleiten lassen, ist jetzt in Amerika eine Zeitung gefolgt, der ihre familiäre Mitteilungen drahtlos zugehen. Diese Zeitung ist, wie aus San Francisco depechiert wird, auf der Santa Catalina im stillen Ozean eingerichtet worden. Der Ort, wo die Zeitung erscheint, heißt Avalon. Die Insel liegt 25 Meilen vom amerikanischen Festland entfernt und hat keine Kabelverbindung mit ihm. Die Zeitung nennt sich „Drahtlose“ und bringt jeden Morgen die neuesten ihr durch den drahtlosen Telegraphenapparat übermittelten Nachrichten zur Kenntnis ihrer Leser. Die Nachrichten werden von Los Angeles in Kalifornien nach Avalon überliefert.

Peking, 22. April. Eine soeben herausgekommene Verordnung befehlt dem Prinzen Tsching, eine Neuordnung des chinesischen Finanzwesens durch Aufstellung einer einheitlichen Währung für das ganze Land einzuleiten. In Peking soll eine Münze eingerichtet werden, um den Provinzen ein einheitliches Geld zu liefern. Die Maßregel wird japanischem Einfluß zugeschrieben.

(Schreckliche Hungersnot in China.) Ein Kabeltelegramm aus Hongkong übermittelte Meldungen aus der chinesischen Provinz Kuangsi, denen zufolge dort Tausende von Menschen als Opfer der Hungersnot sterben. Frauen verkaufen sich als Sklavinnen, um dem Hungertod zu entgehen. Der amerikanische Konsul hat Sammlungen eingeleitet.

Die Nachrichten über den unaufhaltsamen Siegeslauf des Prätendenten Bu Hamara sind, wie sich jetzt positiv herausstellt, stark übertrieben gewesen. Mag der Prätendent immerhin einzelne Erfolge gehabt haben, so ist es doch Tatsache, daß sich die Hauptstadt des Landes Fez dauernd in den Händen des Sultans Abdul Nazir befindet. Für Fez soll auch keinerlei Gefahr im Anzuge sein, was daraus herorgeht, daß der Befehl, die Europäer sollten die marokkanische Hauptstadt verlassen, zurückgenommen wurde.

Handel und Verkehr.

Böblingen, 21. April. Ein Gang durch unsere Fluren zeigt, daß die Frost- und Schneetage nicht spurlos an unserer im Sprossen begriffenen Natur vorübergegangen sind; da das Frühlöbste größtenteils dem Froste zum Opfer gefallen ist. Andererseits haben aber auch unsere Felder und Wiesen die mangelnde Feuchtigkeit erhalten.

Von der Donau, 22. April. In den letzten Jahren entwickelte sich in den Wintermonaten und namentlich vom Dezember an ein recht lebhafter Handel mit Heu, das per Bahn in einer großen Zahl von Wagenladungen nach der Rheingegend und nach Mitteldeutschland abging. Heuer ist es in dieser Richtung sehr ruhig und es handelt sich bis jetzt nur um wenige Wagenladungen, die zum Preis von Mk. 2,20—2,30 aufgetauft wurden. Vielleicht bringt das rauhe Wetter, das überall herrscht, bald Leben in das Geschäft. An verkäuflichen Vorräten von besserer Qualität würde es nicht fehlen.

Konkurje.

Karl Köhler, Inhaber eines Herrenkleidergeschäfts in Stuttgart, Kronprinzenstraße 38. Abols Mack, Güterbeförderer in Lauffen a. N. Jakob Gräbel, Chr. Pfeife's Nachfolger, Kaufmann in Kirchheim u. T.

Er prüfte, ehe er sich ewig band, und darum veröffentlichte der Schneidbergele R. in Berlin folgendes Inserat: Hiermit erkläre ich die Verlobung des Fräulein A. K. hier, M. . . .straße Nr. . . . von meiner Seite für aufgehoben, da sie den Verlobungsring verlegt hat. R. K., M. . . .straße Nr. . . .

(Kindermund.) Die Lehrerin erklärt den Spruch: „Ihr sollt Euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da die Diebe nachgraben und ihn stehlen.“ Sie fragt: „Was ist denn ein Schatz, Lehnen?“ — Lehnen: „Einer der immer auf- und abgeht.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeldg.

Als billigste Einkaufsstelle empfiehlt
W. H. Seib, Uhrmacher
 in Pfalzgrafenweiler
 sein großes Lager in
 Taschenuhren, für Herren
 u. Damen, sowie Regulatoren
 Wecker u. Gewichtsuhren
 nach neuesten Mustern und bester
 Qualität, bei 2jähriger Garantie.
 Reparaturen rasch
 und billigst.
 Spielberg,
 Eine 10 Jahre alte
**Schimmel-
 stute**
 steht unter jeder Garantie dem Ver-
 kauf aus
Joh. Georg Stidel.

Gaugenwald.
 25—30 Jtr.
Hen & Oehnd
 hat zu verkaufen
Adam Wahl
 Maurer.
 Auf
Sonntag
 wischen die meisten Mädchen
 die Schuhe nur mit **Krebs-
 wische**, weil sie den schönsten
 Glanz gibt.

Eigenbau. Weinhandlung Eigenbau.
Gg. Messing III. (Gottlob Süß Nachf.), Weingutsbesitzer
friedelsheim Billigste Preise. Filiale Stuttgart
bei Dürkheim a. G. Man verlange Preisliste. Tübingerstr. 3.

Hoffert.
 15 Stück
**Milch-
 schweine**
 und ein
Mutterschwein
 unter 3 die Wahl, verkauft am
Mittwoch den 29. d. M.
Christian Seid Wtv.

Altenfeldg.
 Ein zuverlässiger
fahrfnecht
 findet sofort oder später Stelle
 bei
Chr. Walz, untere Lohmühle.
Druckmakulatur
 gibt pfundweise und auch in größerem
 Quantum billigst ab
W. Kiefer.

Vorzügl. billigen Pudding
 erzielt man einfach mit
Hole's Grießpuddingpulver
 10 Pfennig.
Chr. Burghard jr.
Natur-Heilanstalt
 Begerloch-Stuttgart.
 Das ganze Jahr geöffnet.
 Prospekt durch den Posteur
 Dr. med. Kutz, 9 Stahlgart a. D.

R. Forstamt Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf

am Freitag den 1. Mai, vorm. 11 Uhr in der Krone in Enzklösterle aus Staatswald Wanne, Abt. 26, 27, 34, 39; Dietersberg Abt. 8, 9, 13, 14

Nr.: 6 buch. Schtr., 3 Nadelholzschtr., 71 dto. Koller, 13 dto. Pral.; 400 Laubholz- und 318 Nadelholzanzbruch; 6 Lose un-aufbereitetes Nadelholzreisig.

Homöopathischer Verein Simmersfeld.

Am nächsten Sonntag den 26. ds. Ms., nachmittags 2 1/2 Uhr, hält Herr Dr. Hähl, homöop. Arzt aus Stuttgart im Gasthaus z. „Sonne“ hier einen

Vortrag über Leberkrankheiten wozu die Vereinsmitglieder und sonstige Freunde der Sache freundlich eingeladen werden.
Die Vorstandschaft.

5500 Mk.
können in einem oder mehreren Postausgeliehen werden und sind Anmeldungen zu richten an die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Heute Samstag und morgen Sonntag Mehelsuppe bei gutem Stoff, wozu freundlich einladet
Kalmbach
z. Bahnhofrestauration.

Altensteig.
Für Schneider. Ein tüchtiger **Arbeiter** kann sogleich eintreten bei **J. Kalmbacher.**

Altensteig.
2 kräftige **Jungen** finden Lehrstelle sofort oder später bei **J. Klein** Möbel- und Banjschreinerei.

Altensteig.
Wegen Erkrankung der seitherigen findet sogleich eine tüchtige **Stallmagd** Stelle bei **Louis Kappler** zum grünen Baum.

Nach Freudenstadt wird in ein Geschäftshaus per sofort oder später für Küche und Haushaltung ein tüchtiges, solides, älteres **Mädchen** bei guter Bezahlung gesucht. Gesuche, sowie Zeugnisabschriften befördert die Exp. d. Bl.

Zumweiler.
80 Zentner **Heu** hat zu verkaufen **Morhard, Bäder.**
2 trachtige **Mutter Schweine** setzt dem Verkauf aus **der Obige.**

Pfalzgrafenweiler.
Liegenschafts-Verkauf.

Am nächsten **Montag den 27. April ds. Js.** nachmittags 2 Uhr

bringt **Chr. Klais, Seilers Ehefrau Agnes geb. Dänble** hier folgende Grundstücke:

Haus Nr. 86 2 a 34 qm **Wohnhaus, Scheuer, Schopf und Hofraum** an der Hauptstraße
Parz. Nr. 226 24 qm Gemüsegarten beim Haus
106/1, 24 a 62 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten im Belling mit Einfahrt
Haus Nr. 246 2 a 12 qm Seilerhütte und Seilerbahn im Belling im hiesigen Rathaus zur Versteigerung.

Bemerkt wird, daß bisher in dem Hause ein gemischtes Waren-Geschäft und Seilerei betrieben wurde und daß einem tüchtigen Seiler günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, da am Ort und in der Umgebung keine Seilerei besteht.

R. Grundbuchamt: Deder.

Blumen Ragold. Spitzen
Agraffen Bechre mich den Ein- Barben
gang

Sämtlicher Neuheiten für Frühjahr & Sommer ergebenst anzuzeigen, und bei Bedarf höflichst um geneigten Zuspruch zu bitten.
Modellhüte, Modellcopien, sowie hier garnierte Hüte; schwarz und farbige Damen-Jacken, Golf-Kragen, Capes, Blousen; sowie Knabenanzüge und Knabenblousen in größter Auswahl.

Schleier Herm. Brintzinger Sammet-
Gaze Nagold. Seidestoffe

Homöop. Verein Altensteig.

Nächsten Sonntag den 26. April, abends 7 Uhr in der Krone

Vortrag von Herrn **Nich. Hähl, Dr.** der Homöopathie (in Am. prom.) über die **wichtigsten Leberkrankheiten.** Hierzu ist Jedermann, auch Frauen, freundlichst eingeladen.
Der Ausschuß.

Altensteig-Dorf-Walddorf.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 28. April ds. Js.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbrunn freundlichst einzuladen.
Jakob Friedr. Schwab ↑ **Marie Steimle**
in Tochter des
Altensteig-Dorf. † Jakob Friedrich Steimle
in Walddorf.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ferd. Strubberg, Stuttgart empfiehlt seine **Kunstfärberei & chem. Wascherei** für alle Stoffe, Kleider zertrennt und unzertrennt. Gefällige Aufträge für Altensteig und Umgebung nimmt entgegen
Wilhelm Gensler, Färber Altensteig.

WARTH.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Groß- und Schwiegervaters **Michael Dürr** alt Hirschwirt erfahren durften, für die Krankenbesuche und die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die letzte Ehrung des Hingeshiedenen von Seiten des Kriegerbundes und Sängerbundes sprechen innigsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Spiegel
in versch. Grössen gibt zu billigen Preisen ab
W. Rieker.

Elektrisches Lohtanninbad Nagold. (System Stanger.)
Erfolgreichstes Verfahren gegen Gicht und Rheumatismus in allen Formen, Nervenleiden, Nieren- und Blasenleiden, Herzleiden und allen Blutstauungen.
Die Bäder sind sehr angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus verschiedenen Anerkennungs-schreiben zu ersehen ist. Das Bad ist von jetzt ab (außer Sonntags) täglich geöffnet und ladet zur Benützung ergebenst ein
der Besitzer
Carl Schwarzkopf.

Nagold.
Meine Spezial-Artikel als **Webgarne** roh und gebleicht, echt blau und türkisrot
Flachsgarne in 5 Stärken empfehle zu geneigter Abnahme billigt
Christian Schwarz Bahnhofstraße.

Altensteig.
Garant. reines **Schweineschmalz** **Palmbutter** sowie: **Vegetaline** (feinste Pflanzenbutter) absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Baden und Braten, empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Luz.

Hohe Provision vergüte ich bei Verkauf meiner Weine und zahle solche sofort aus.
Tüchtigen Herrn sende ich auf deren eig. Namen und gewähre längeres Ziel und Kredit.
Anfragen bes. d. Expd. d. Bl. unter Ziff. 203.

Hierzu 2 Beilagen:
1) vom Verlag des „Beobachter“, das Fleischschau-Gesetz betr.
2) vom Bauernbund, eine Rechtfertigung zu gleicher Angelegenheit.

Altensteig.
Schrannenzettel vom 22. April 1903.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel | 8 70 | 6 63 | 6 40 |
| Haber | 7 80 | 7 66 | 7 — |
| Kernen | — | 8 60 | — |
| Gerste | 9 — | 8 33 | 8 — |
| Milchfrucht | — | 8 — | — |
| Roggen | — | 9 — | — |
| Weizen | — | 8 50 | — |

Dämpfigkeit chronischer Husten der Pferde **heilbar.**
Erfolg überraschend. Auskunft unsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.), Niederlösnitz Dresden.

Bitualienpreise.
1/2 Kg. Butter 80 3
2 Eier 9 u. 10 4

Familiennachrichten:
Verlobte: Rosine Sackmann von Urnagold mit Christian Berger von Weinsfeld.
Luise Wast von Igersberg mit G. A. Klump von Klosterreichenbach-Dunzelsbach
Gestorbene: Friedrichstal: Sophie Gaiser Ww. geb. Hornberger.
Tübingen: Gottlieb Friedrich Kehler, Weinbärtner